

„Gehen auf jede Familie zu“

Stadt arbeitet an der Integration bulgarischer und rumänischer Armutsflüchtlinge

HAMM ■ Die Integration bulgarischer und rumänischer Armutsflüchtlinge läuft in Hamm besser als in vielen anderen Großstädten. Die seit 2010 durch die verstärkte Zuwanderung aus Südosteuropa immer wieder neu auftretenden Problemlagen „werden schnell erkannt und es werden zügig Strategien und Maßnahmen entwickelt“, heißt es in einer durckfrischen Mitteilungsvorlage an den Rat.

Durch gute Vernetzung von Hilfsangeboten sei es gelungen, unmittelbar nach dem Zuzug mit allen Zugewanderten Kontakt aufzunehmen sowie umfassende Hilfe zu geben. Gleichzeitig handle die Stadt ordnungspolitisch konsequent, insbesondere gehe sie systematisch gegen illegal handelnde Personen und Gruppen vor, die sich am Elend der Armutsflüchtlinge auch noch bereichern wollten. Dazu wird der Kommunale Ordnungsdienst ab Januar personell verstärkt (WA berichtete).

Trotz des positiven Fazits der bisherigen Integrationsarbeit ist aber auch in Hamm längst nicht alles eitel Sonnenschein. Ein größerer Teil der knapp 1000 Bulgaren und gut 500 Rumänen, die zugewandert seien, verfüge nur über einen geringen Bildungsstand und schlechte Sprachkenntnisse, heißt es. Die Zu-

wandererfamilien seien insgesamt aber integrationswillig. Auf Nachfrage hätten die meisten angegeben, dass sie gekommen seien, damit ihre Kinder einmal eine bessere Zukunft haben. Sie gaben an, bereit zu sein, jegliche Angebote zur schnellstmöglichen Integration in die hiesigen Lebensverhältnisse wahrzunehmen.

Überwiegend handelt es sich um junge Familien mit Kindern, die es nach Hamm verschlagen hat. „Wir gehen auf jede Familie sofort nach ihrer Ankunft zu“, sagte Theo Hesse, Fachbereichsleiter Soziales bei der Stadt Hamm. Bereits seit 2007 gebe es Begrüßungstage für alle Neuzuwanderer. „Das ist wichtig, um Vertrauen aufzubauen und möglichst schon zum Beginn auf die hiesigen Lebensgewohnheiten einzustimmen und das Einleben in Hamm zu erleichtern“, so Hesse. Alle zugewanderten Familien mit Kindern bis zu 6 Jahren werden zudem im Rahmen des Projektes „Kein Kind zurücklassen“ Zuhause vom Besuchsdienst des Sozialamtes aufgesucht. Dabei werde dann besprochen, dass die Kinder zügig in eine Kindertageseinrichtung vermittelt werden. Die Mütter würden in Müttercafés oder ähnliche Angebote vermittelt, wo sie eine individuelle Beratung

Plus 58 Prozent

Zwischen Dezember 2010 und dem Juni 2013 stieg die Anzahl rumänischer und bulgarischer Zuwanderer in Hamm von 947 auf 1 500 Personen an. Der größte Zuzug war in den Jahren 2010 (538 Personen) und 2011 (302 Personen). Im Jahr 2012 kamen 170 Personen, in den beiden ersten Quartalen 2013 insgesamt 83 Personen. Die Verwaltung geht davon aus, dass es auch nach dem 1. Januar, wenn die Freizügigkeit nach EU-Recht gilt, nicht zu einem plötzlichen Anstieg kommen werde. Das hätten die Erfahrungen nach der Aufnahme Polens und der baltischen Staaten in die EU gezeigt. ■ dfb

durch Integrationslotsen bekämen. „Die Einwandererfamilien bekommen so schnell einen Überblick über die Unterstützungssysteme in unserer Stadt“, sagte Hesse. Geplant sei, den Besuchsdienst nun auf alle Familien mit schulpflichtigen Kindern auszuweiten – bis zum 17. Lebensjahr der Kinder.

Feste Orte der Integrationsarbeit in Hamm sind außerdem die Stadtteile und die Schulen. Seit Ende 2012 wurden zum Beispiel drei Kurse mit 52 Bulgarinnen und Rumäninnen im Hammer Westen und Hammer Norden ein-

gerichtet. Es handelt sich um Alphabetisierungs-, Orientierungs- und Sprachkurse – Kinderbetreuung inklusive.

Auch die Schulen sind nach Kräften bemüht, die Neuankommlinge zu integrieren. An den Grundschulen gibt es 22 Integrationsstellen, an den Hauptschulen 14. Das Hauptaugenmerk liege auf Sprachkompetenz, heißt es in der Ratsvorlage. Die Stadt Hamm unterstützt außerdem verschiedene Integrationsprojekte. In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Sozialdienst sei es gelungen, im Hammer Westen mittlerweile 67 Familien intensiv zu beraten und zu betreuen. „Es ist gelungen, alle anvisierten Eltern zu erreichen, und einen breiten Zugang zur bulgarischen Bevölkerung zu schaffen“, zieht Hesse ein positives Fazit. An der Karlschule im Hammer Norden gibt es sogar eine „WILD“-Klasse für „bildungsungewohnte“ Jugendliche. Dort gebe es auch Lehrkräfte, die der bulgarischen und rumänischen Sprache mächtig seien.

Das Land habe die Integrationsarbeit der Stadt in diesem Jahr mit 150 000 Euro unterstützt, so Hesse. In den kommenden beiden Jahren seien jeweils 300 000 Euro eingeplant. 20 Prozent Eigenleistung bringe die Stadt jeweils ein. ■ dfb